

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der wertfähigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebengezahlte Pforten- oder deren Raum 180 Pfg., Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 17.

Freitag, den 21. Januar 1921.

28. Jahrgang.

Die beiden Hauptfragen.

Der Reichstag hat Mittwoch seine Arbeiten wieder aufgenommen. Kritische Tage und Stunden sind zu erwarten. Einige Leute sehen ja wieder etwas fröhlicher in die Welt, weil die Mark steigt. Aber wird das etwas Gutes bedeuten? Kredit? Oder Produktionsstörung und Arbeitslosigkeit? Aber auch die Hoffnungen der Reaktionäre steigen. Sie träumen von der Verbrüderung aller Schnapphähne gegen Sowjet-Rußland. Ein neuer Kreuzzug! Natürlich unter dem Kommando deutscher Heerführer, ganz so wie es seinerzeit war, als die „Sunnen“ Wilhelms gegen China zogen. Deshalb die Sorge Stresemanns um das „neue deutsche Schwert“.

Mit der Entwaffnungsfrage wird sich der Reichstag diesmal etwas ernsthafte beschäftigen müssen. Es ist hoch Zeit, daß in dieser Frage ein deutliches Wort mit der Regierung gesprochen wird. Das Gehäufel, dessen sich Herr Fischer von Seiten der Reichsregierung erfreut, muß ein Ende nehmen. Wir sind auf dem Weg zu einem neuen Putz. Graf Bothmer ist Zeuge. Er muß ja Bescheid wissen über die Stärke der „Fähnlein“ der Königsmaier in Bayern und in Preußen... Würde den Bayern von der Reichsregierung wirklich klarer Wein eingeschenkt werden, dann wäre es mit Herrn Fischers Ansehen bei den breiten Volksmassen in Bayern wohl bald aus. So aber tut sich nur die Geheimdiplomatie der Reichsregierung ab und zu mit München. Warum war Herr Koch so stramm gegen Bremen und so zärtlich gegen München? Sogar die „Frankfurter Zeitung“ hat sich über die Stärke Kochs gegen Bremer einermäßig gewundert. Sie fand sein Einschreiten recht eigenartig und ungewöhnlich. Sie betonte, daß man angesichts der hochpolitischen Angelegenheit der Einwohnerwehren der Ortschaft und der Ortswehren fragen müsse, ob der Schritt des Reichsministers des Innern vom außenpolitischen Standpunkt aus klug war, und ob nicht an Stelle der aufreißerischen Weisheit der Bremer Stadtwehr besondere organisatorische Maßnahmen hätten getroffen werden sollen, um die nach der Meinung des Herrn Koch nicht genügend gesicherte Sicherheit Bremens zu gewährleisten.

Die Reichsregierung weiß, was auf dem Spiele steht. Sie glaubt wohl selber nicht, daß sie auf dem bisher eingeschlagenen Weg in der Entwaffnungsfrage zu einem Ziel kommt. Ihre Politik in der Entwaffnungsfrage ist auch nur so eine Politik „als ob“. Man wahrt den Schein, man tut so, und das ist genug. Warum auch sich so sehr beeilen in der Entwaffnung, wenn Stresemann von dem „neuen deutschen Schwert“ schwärmt? Stresemann ist der Redenecht des Herrn Stinnes. Der aber und nicht Fehrenbach regiert im Augenblick Deutschland. Er macht die öffentliche Meinung, er macht die Politik. Und diese Politik kann keine Entwaffnung wollen, denn sie will — keine Sozialisierung.

Entwaffnungsfrage und Sozialisierungsfrage stehen im engsten Zusammenhang. Das sage Geschwätz Herr Fischer, er wolle auch jeden Rechtsputz bekämpfen, hat keinen Grund in der Ansicht der Gegenrevolutionäre, daß eines Tages der Krawall von links her kommen muß. Deshalb kommen muß, weil eben nicht sozialisiert wird. Würde sozialisiert, dann würde die Geldquelle für die Waffenschmiede versiegen. Das „neue deutsche Schwert“ kostet Geld. Es darf nicht entwaffnet werden; denn sonst wird die Stinnesierung des deutschen Reiches unmöglich.

Stinnesiert oder sozialisiert! Es gibt keinen anderen Weg. Das hat Brentano, der große Volkswirtschaftler, schon vor zehn Jahren seinen Studenten gesagt. Krieg und Zusammenbruch haben die Geister lebendig gemacht. Die Entscheidung muß fallen. Der Widerstand in Deutschland wäre nicht so groß, wenn nicht Krieg und Zusammenbruch dem deutschen Kapital die Welt beträchtlich verschlossen hätten. Die Entscheidung muß kommen. Die langweilig gewordenen Notkreise in den Zeitungen über unser Finanzelend kann nicht ohne Verringerung der Wirtschaftspolitik aus der Welt geschafft werden. Aber die Weisheit und die Energie der „Fähnlein“ reicht nicht aus, große Reformen durchzuführen, bevor die Massen ungeduldig werden. Die Sachminister versagen, denn sie lassen, wie die „Germania“ so bemerkt liegt, ihr Problem in der Schublade liegen, fern vom Staub des parlamentarischen Kampfes. Auch der Reichswirtschaftsrat, von dem man sich so viel versprochen, befriedigt jetzt mit einem Male nicht mehr. Die „Germania“ erklärt: „Jedenfalls werden die Anordnungen von Belang für die Lösung des gewaltigen Problems sind leider auch aus diesem Jahrestag nicht zu erwarten.“

Also die Sachminister versagen. Die Sachminister werden auch weiterhin versagen; denn die ganze Frage der Neuordnung der Wirtschaft, der Neuordnung der Finanzen, des Anfangs der Sozialisierung ist nicht so sehr eine Frage des Wettbewerbs der Köpfe, sondern eine Frage der moralischen Kraft. Ohne Sozialisierung keine Neuordnung der Wirtschaft, keine Gesundung der Finanzen. Sozialisierung ist aber nur möglich, wenn Deutschland seine moralische Kraftprobe besteht. Wie sagte Stresemann in Königsberg, als er an den Aufbau Preußens nach dem Zu-

sammenbruch von 1806 erinnerte? „Es erscheint mir aber auch das, was sie damals auf dem Gebiete der inneren Politik leisteten, jene Lösung der Kräfte in Bürgertum und Bauernschaften, jene Freimachung der lebendigen Kräfte der Selbstverwaltung in den Städten, jenes eminente Vertrauen zum Volk.“

Wo ist heute das „eminente Vertrauen zum Volk“, wenn von der Sozialisierungsfrage die Rede ist? Die „Germania“ will die Finanz- und Wirtschaftsfragen „sub specie aeternitatis“ (von höchster Warte) betrachten. Es gibt bei der Sozialisierungsfrage keine andere Betrachtungsweise. Mit dem Gerede über augenblicklichen Gewinn oder Verlust kann die Sache nicht abgetan werden. Wenn ein Eisenwald aufgeforscht wird, kann vom Gewinn zunächst auch keine Rede sein.

Nach den Preußenwahlen 1919, als die Bourgeoisie noch das Getöse des Zusammenbruchs in den Ohren hatte, da hatte sie mehr Verständnis für die Sozialisierung. Die Preußenwahlen 1921 müssen da wieder etwas nachhelfen.

Deutscher Reichstag.

Gerichtstag über Bayern.

Am Donnerstag setzte der Reichstag die Aussprache über den Antrag der „Unabhängigen“, den Belagerungsstand in Bayern aufzuheben, fort. Der Tag sah eine einmütige Front aller sozialistischen Parteien gegen ein System, dessen Abgeschlossenheit von den schlimmsten Zeiten des alten Systems höchstens erreicht, aber nicht übertroffen worden ist. Ob allerdings gerade Wendelin Thomas die geeignete Persönlichkeit war, die Anklagen der Kommunisten zu vertreten, will uns zweifelhaft erscheinen: das Material, das er, und in noch erdrückender Fülle der „Unabhängigen“ Unterleitner und der Genosse Simon (Schwaben) vorbrachten, hat uns Dinge enthüllt, die man im Norden noch nie im großen Zusammenhang vernommen hat und die uns erst ein reiches Bild von den bayrischen Zuständen geben: Genosse Simon rechnete vor allem mit den bürgerlichen Rednern vom Tage vorher ab. Der deutsch-nationale Theologieprofessor Straßmann, der sich theatralisch als Urbayer gebärdet und eine ungewöhnlich pöbelhafte Hezrede gegen Berlin gehalten hatte, wurde von ihm als gewerbmäßiger Hezer und eingewandter Preuze entlarvt. Dem Herrn Staatsanwalt Meringer von der bayrischen Volkspartei rückte er die schier endlose Zahl von Rechtsbrüchen, Schikanen und Mißhandlungen vor, für die es bei den famosen bayrischen Volksgerichten, an denen übrigens Kurt Eisner unschuldig ist, keine Richter gibt. Unmöglich ist es, auf die Anzahl empörender Fälle reaktionärer und antisemitischer Willkür einzugehen; aber eins wurde bei den traurigen Bildern, die sich da aufrollten, klar: was uns in Preußen erwartet, wenn diese Herren in die Lage versetzt werden, auch hier ihr Schreckensregiment aufzurichten und alles, was noch republikanisch denkt, niederzuknüllen. Die Rechte sah man nur höhnisch lächeln, wenn von Gefangenenumhandlungen, Martern und Schikanen eine beweiskräftige Urkunde nach der andern vorgelesen wurde. Der Antrag der „Unabhängigen“ wurde schließlich in namentlicher Abstimmung mit 181 Stimmen der bürgerlichen Parteien gegen 124 sozialistische Stimmen abgelehnt. Die preußischen Wähler wissen hiernach, was sie auch in der Republik von den hemmungslosen Instinkten einer jetzt im Sattel sitzenden bürgerlichen Regierung zu erwarten haben.

52. Sitzung.

Berlin, Donnerstag, 20. Januar, 1 Uhr nachm.

Am Regierungstisch: Koch, Dr. Wirth. Eingegangen ist ein Schreiben des Reichswirtschaftsministeriums, wonach der Wunsch des Reichstages entsprechend, bei der Reichsstelle zur Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr ein parlamentarischer Beirat eingerichtet werden soll.

Die Interpellation sämtlicher Parteien, mit Ausnahme der beiden linkssozialistischen Gruppen, über die Vorzüge in Oberösterreich wird, wie ein Regierungsvertreter erklärt, in der morgigen Sitzung beantwortet werden.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzes über eine weiterrückläufige Regelung des Reichshaushalts.

Erhöhung der Teuerungszulagen für Beamte. Die Vorlage wird bereits im Hauptauschuss des Reichstages behandelt.

Abg. Flettner (Rom.): Die Vorlage bringt den Beamten völlig ungenügende Zuschläge. Das Ganze ist eine Schikane der Regierung mit den Parteien, die unter der Beamtenlast große Unzufriedenheit erregt. (Zuruf rechts: Die Verbände haben ja zugestimmt!) Die Gewerkschaftsführer haben zugestimmt, um dem Kampf auszuweichen. Sei der bevorstehenden großen Beamtenbewegung werden diese Führer eine schwere Niederlage erleiden. Wir rufen die Beamten auf zum Kampf gegen Regierung und Reichstag.

Abg. Bräuning (USP): Da die Vorlage im Einverständnis mit den Gewerkschaften zustande gekommen ist, haben wir jetzt von weiteren Forderungen ab. Da unsere Forderungen nicht durchgebrungen sind, werden weitere Kämpfe die Folge sein. Dabei werden wir die Gewerkschaften unterstützen.

Damit ist die erste Lesung beendet. Das Gesetz über die Ueberweisung der Rechtspflege in den Kreisen Europa und Ostasien wird in allen drei Lesungen angenommen.

Es folgt der Vertrag mit Danzig über die Regelung von Optionsfragen.

Das Gesetz wird in zweiter und dritter Beratung angenommen. Das Gesetz, betreffend das deutsch-französische Abkommen über die Erstattung der von Elsaß-Lothringen geleisteten außerordentlichen Kriegsausgaben, wird dem fünften Ausschuss überwiesen.

Fortsetzung der Bayern-Debatte.

Es folgt die Fortsetzung des unabhängigen Antrages über Aufhebung des Belagerungsstandes in Bayern.

Abg. Spahn (Z.): Die Handhabung des Artikels 48 der Reichsverfassung ist ausdrücklich in die Hände der Reichsregierung und der Landesregierungen gelegt. Es kann deshalb von einem Verfassungsbruch nicht die Rede sein. Da die bayerische Verordnung nur der Bewährung dient, können wir dem Antrage nicht zustimmen.

Abg. Thomas (Rom.): Die Justiz der bayerischen Volksgerichte ist gelehrt und widersteht der Verfassung. Sie läßt Räuber und Mörder frei herumlaufen, während sie Politiker zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt. Die Volksgerichte sind nicht volkshörig, sondern volksgewaltig. Mit diesem Abscheu denken wir an einen der übelsten Demokraten Bayerns, einen Hauptschuldigen, den Justizminister Müller-Meinungen. Diesen Mann, der die Gefangenen bis aufs Blut gepeinigt hat, nannte Erich Mühsam einmal einen Lumpen, worauf er zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Ich habe dieser Bezeichnung nichts hinzuzufügen. Die Justiz unterschlägt Briefe an Reichstagsabgeordnete. Das ist widerrechtlich und gemeiner Diebstahl. So steht es in Bayern aus. (Zuruf des Abg. Naub (USP): Wir sind zufrieden damit!) Das glaube ich wohl, aber bekann Sie sich dann nicht über die Folgen. Der Tag der Erkenntnis wird auch der Siegestag des Volkes sein. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Abg. Simon (SD): Spahn gegenüber stelle ich fest, daß das Ministerium Hoffman sich darin einig war, der Belagerungsstand sei sofort aufzuheben, sobald wieder Ruhe eintreten sei. Ausnahmezustände können zu Zeiten notwendig werden, dürfen aber niemals Dauerzustände werden. Bayern hat damals das Recht des Reichspräsidenten, den Belagerungsstand aufzuheben, ausdrücklich anerkannt. Im dem Zuge nach rechts in Bayern tragen die Kommunisten die Schuld. Die Folge der Notzeit ist die Reaktion Kahr. Die Verantwortung für die Zwischenfälle in Regensburg und Augsburg trägt nur der Ausnahmezustand, der es ermöglichte, daß die Sicherheitspolizei die Straßen versperrte und die Arbeiterschaft zum Zusammenstoß trieb. Durch den Ausnahmezustand wird nur Wasser auf die Mühlen der Kommunisten getrieben. Jetzt haben wir die Möglichkeit, das Unrecht an der bayerischen Arbeiterschaft gut zu machen, das diese schon seit lange erduldet.

Abg. Unterleitner (USP): Die Aufhebung des Ausnahmezustandes müßte auch eine Forderung der bürgerlichen Demokratie sein. Um so mehr wundere ich mich über die Ausführungen des Ministers des Innern, die nur eine Verschlebung des Antrages bedeuten. Die bayerische Regierung hat die Notwendigkeit des Ausnahmezustandes durch Kise und Schindler begründet. Trotzdem die bayerische Volkspartei kaum 100 000 Stimmen mehr als die Sozialdemokratie hat, brüder sie Staat und Regierung ihren Stempel auf und läßt keinen anderen Einfluß zu. Die bayerischen Staatskommissare herrschen unbeschränkt und sehen sich über alle Bestimmungen der Verfassung hinweg. Sie sind für Bayern das, was die Oberkommandierenden während des Krieges waren. Während in deutsch-nationalen und deutsch-politischen Arbeitervereinigungen unbeanstandet zum Totschlag gegen gewisse Personen aufgefordert werden darf, verlangt für sich noch ein bayerischer Sozialdemokrat, daß andere Versammlungen vier Tage vorher angemeldet und Mitteilungsbezeichnungen, Rednerliste usw. eingereicht werden müssen. Wer von uns nach Bayern kommt, um zu sprechen, muß sich vorher in eine Lebensversicherung eintragen lassen, wenn er nicht ganz im Sinne der Antisemiten und Reaktionäre forschet. Den Bücherbeamten werden von den Bayern die größten Schlägen geliefert. Das ist die Sicherheit in Bayern unter dem Ausnahmezustand. Die bayerischen Volksgerichte durchbrechen die Reichseinheit des Deutschen Reiches. Sie wurden der Regierung Hoffman von der Reaktion aufgegeben. Beim Kapp-Putsch hand die bayerische Klassenjustiz in ihrer arabischen Stille. Fischer und Kahr werden, auch wenn sie noch so sehr von der Reichsregierung unterstützt werden, den Stempel des Sozialismus nicht aufhalten. (Beifall d. d. USP und Rom.)

Die Reichspräsident Dietrich rügt den beleidigenden Zwischenruf gegen den Regierungsvertreter und erteilt dem Abgeordneten Ledebour einen Ordnungsruf. (Großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Nach persönlichen Bemerkungen der Abg. Simon (SD) und Eminger (Bayer. USP), in der sich Eminger gegen den Vorwurf, sich am Revolutionstage verkehrt zu haben, verteidigt, findet die Abstimmung über den Antrag Wertholt statt, der die Regierung ersucht, die Aufhebung der von der bayerischen Regierung getroffenen Maßnahmen zu erwirken. Die Abstimmung ist auf Antrag Ledebour (USP) eine namentliche.

Während der Abstimmung erhebt der Reichsfinanzler Hechtenbach. Der Antrag der USP wird mit 181 gegen 124 Stimmen abgelehnt.

Es folgt die zweite Lesung der Vorlage über die Teuerungszulagen der Beamten.

Nachdem sollen die Teuerungszulagen zum Grundbesitz des Ortsbesitzes mit Wirkung vom 1. Januar 1921 folgendermaßen festgesetzt werden: für die Orte der Ortsklasse A auf 70 %, der Ortsklasse B auf 67 %, der Ortsklasse C auf 65 %, der Ortsklasse D auf 63 % und der Ortsklasse E auf 55 %.

Die Vorlage wird nach kurzer Ausdrücke in zweiter Lesung in der Fassung des Hauptauschusses gegen die Kommunisten angenommen.

Gegen die dritte Lesung erheben die Kommunisten Einspruch, so daß diese erst später erfolgen kann. Die vom Hauptauschuss abgeleitete Einfügung des Reichstages, wonach der Forderung von dem Antrage von einflussreicher Stenografen Anteil zu gewähren ist, wird vom Reichstag ebenfalls abgelehnt.

Das Haus verlag sich auf Freitag, 1 Uhr (Anfragen, kommunistische Interpellation über das Amnestiegesetz, kommunalistische unabhängige Interpellation über den Vermögens, Reichshaushalt).
Schluß 7 1/2 Uhr.
In Stelle des verstorbenen Genossen Legien ist in den Reichstag Genosse Richard Berner, Redakteur des „Hamburger Echo“, eingetreten.

Briand bei Mayer.

Am 18. ds. Mts. abends hat der französische Ministerpräsident Briand den deutschen Botschafter in Paris, Dr. Mayer, aufgesucht und mit ihm die Frage der Beziehungen Frankreichs zu Deutschland und die der Wiedergutmachung besprochen. Der Botschafter hat bei dieser Gelegenheit ausgeführt, daß Deutschland bisher immer daran festgehalten habe, daß seine Gesamtschuld beglichen werden müsse. Wenn man eine Lösung nur für etwa fünf Jahre treffe, so sei dies insofern möglich, als das deutsche Volk dann noch immer sein Erbe ablehe und fürchten werde, umlebens zahlen zu müssen, je mehr es arbeite. Trotzdem habe die deutsche Regierung sich auf Wunsch der Gegenseite unter gewissen Voraussetzungen, die in Briefen zur Kenntnis der Alliierten gebracht worden sind, bereit erklärt, über eine Lösung der Frage zunächst nur für eine Reihe von Jahren zu verhandeln. Ministerpräsident Briand gab darauf seiner Hoffnung Ausdruck, in der Wiedergutmachungsfrage bald eine Verständigung zu finden.

Das außenpolitische Programm des Ministeriums Briand.

Der selbe Gedanke, nur eine andere Nummer.

Das neue französische Ministerium hatte am Donnerstag dem Parlament sein Programm vorgelegt. In der Kammer sprach Briand über die außenpolitische Haltung der Regierung. Im Wesentlichen ist das Programm des neuen Ministeriums das gleiche, wie das des alten Ministeriums. Die Regierung wird sich für eine Verständigung mit Deutschland einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

gegenüber der ursprünglichen Form des Völkerbundes, deren eheliche und wohlwollende Grundzüge wir übrigens niemals in Zweifel gezogen haben. Die unbedeutendsten Interessen, die uns dazu geführt haben, uns mit den edlen Belgiern zu einer gemeinsamen Vereinigung durch ein Militärabkommen zu verbinden, haben, trotz der Verschiedenartigkeit der beiderseitigen Volkssysteme den Abschluß einer wirtschaftlichen Vereinigung vorbereitet. Die Einigkeit zwischen Belgien und Frankreich, die durch die gemeinsamen Kämpfe fest begründet ist, ist ebenso zu wünschen für die wirtschaftlichen Notwendigkeiten der beiden Länder wie für ihre gemeinsame Sicherheit.

Unsere Beziehungen zu unseren Freunden und Verbündeten in Mitteleuropa werden weiter befestigt sein von den Gefühlen wahren Vertrauens, wie sie während des Krieges entstanden sind. Wir werden auch die fröhliche Durchführung der Verträge zwischen all den Staaten, die aus dem Verfall der österreichisch-ungarischen Monarchie entstanden sind, nicht vernachlässigen und sie so durchführen, daß es jedem Lande ermöglicht sein wird, seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau neu zu beleben.

Die Lage im Orient nimmt in immer steigendem Maße unsere Aufmerksamkeit in Anspruch und es ist nötig, daß der Friedensvertrag mit der Türkei verwirklicht wird. Unter die große russische Mission zu Beginn des Krieges für die Freiheit der Welt gebracht hat, haben wir nicht vergessen und werden ihr bester unabweisbarer Dankbarkeit bewahren, aber unter den gegenwärtigen Umständen werden wir ebenso wenig wie andere Völker die russische Sowjetregierung anerkennen. Solange in Moskau kein Regime besteht, das in Wirklichkeit das russische Volk betrifft, und das bereit ist, die Verpflichtungen zu halten, die die frühere Regierung dieses Landes übernommen hat, der Selbstbestimmung Russlands muß auf seine Grenzen festhalten bleiben. Wir haben nicht das Recht, in Rußland zu intervenieren, aber es ist uns unzulässig, zuzulassen, daß die Welt durch die russische Revolution angegriffen. Schließlich liegt der Regierung der Sowjetunion die Verpflichtung ob, über alles das, was die gegenwärtigen internationalen Interessen in Frage kommen, zu wachen und die Interessen anderer Völker zu berücksichtigen. Das ist das Programm für unsere auswärtige Politik, das wir Ihrer Billigung unterbreiten.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Politische Rundschau.

Die parlamentarische Kampfbühne. Ein neues Kapitel macht uns bei, allein Stresemanns ungelaptes. Er mag wohl meine die Deutsche Volkspartei bei der Wahlkampf nach Württemberg im vorigen Sommer. Ein Gegenstand gegen die bis dahin regierende „rote Koalition“ als unzulässige Handlung war es, daß sie übertragener. Nun besteht daraus ein Regierungsprogramm, dessen Arbeit inzwischen begonnen worden ist, und das für 1919 unter der „roten Koalition“ einen Plan von 1. Millionen hatte. 1920 unter Stresemanns Spener über den Württemberg. Der Plan dieses Landes hat sich auf 24 Millionen Mark. Stresemanns Landbesitz haben uns bekanntlich von der Jugendgemeinschaft der Kampfbühne „Kampfbühne“ bekannt. Stresemanns Landbesitz für 1919, die die Kampfbühne betrug, 200 000 Mark. 1920, als die Kampfbühne nicht mehr betriebsfähig war, 2 100 000 Mark. Wenn die weitere Aufhebung der Jugendgemeinschaft ebenso billig ist, so wird man sich das Rechtmäßigkeit der Deutschen Volkspartei auch so abändern müssen. Von einem Staatspropheten macht uns bei — wieder die Deutsche Volkspartei.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Eine Vertrauenskundgebung für den Reichsfinanzminister. Die Zentrumspartei des Reichstages hat sich verpflichtet, dem Reichsfinanzminister Dr. Wirth in seiner Vertrauenskundgebung ihr Vertrauen auszusprechen. Gegenüber den Anträgen, die in letzter Zeit aus Unklarheit über die Erledigung der Beamten- und Arbeiterforderungen gegen den Reichsfinanzminister Dr. Wirth erhoben worden sind, erklärt die Zentrumspartei des Reichstages, daß Herr Minister Dr. Wirth nach wie vor ihr volles Vertrauen besitzt.

Der neue Oberbürgermeister von Berlin. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist Donnerstag nach einem langen Zwischenstück, das hauptsächlich die Bewertung der Vermögenswerte zum Reichsnotopfer betraf, die Vertreter der bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Demokraten hielten die im Gesetz festgelegten Grundstücke landwirtschaftliche Grundstücke, wonach die Bewertung sich hauptsächlich nach den Kriegsjahren richtet, für nicht zölig zutreffend. Dagegen hielten die Vertreter der Demokraten und Sozialdemokraten an dem Gesetz fest. Die Regierung erklärte, daß beim Zustandekommen der in Frage kommenden Bestimmungen ausdrücklich verlangt worden sei, daß die Kriegspreise nicht völlig außer acht zu lassen seien. Bei der Aufstellung der Bewertungsnormen seien übrigens landwirtschaftliche Sachverständige zugezogen worden. Freitag wird die Vorlage weiter beraten.

Die Verhaftung von Kommunisten im Ruhrgebiet. Die „A. U.“ erfährt zu den Durchführungen und Festnahmen von führenden Persönlichkeiten der kommunistischen Kampfbühnen, die im Ruhrgebiet vorgenommen worden sind, noch folgendes: Die Sichtung des Materials hat ergeben, daß in letzter Zeit seitens der Kommunisten mit allen Mitteln an der Bollendung einer roten Armee für eine bevorstehende Aktion gearbeitet worden ist. Zur Führung waren Stäbe zusammengestellt. Die Leitung für den Bezirk Westdeutschland hatte die militärische Oberleitung mit dem Sitz in Essen. Als Führer waren neben anderen tätig der Bergmann Schröder und der Volkschullehrer Jaiber aus Essen. Die unterstellten Stäbe sind eingeteilt in Unterbezirksstäbe, Kreisstäbe und Ortsstäbe. Die Organisation selbst erstreckte sich, soweit die Berlin unterstellten Bezirke Westdeutschlands in Frage kommen, weit über das Industriegebiet hinaus. Die Mitglieder gehörten sämtlich der vereinigten kommunistischen Partei an, die als Partei selbst maßgebenden Einfluß auf die Kampfbühnen ausübt. Es wurden gefunden: sämtliche Sitzungsberichte der letzten Zeit von den hauptsächlich in Betracht kommenden Stellen, militärische Erkennungszeichen, eine große Menge von Selbstbüchern, Verwendungspläne der Kampfbühnen, Generalstabspapieren u. a. m. Sieben der Festgenommenen wurden dem Staatsanwalt des außerordentlichen Gerichts in Soest vorgeführt.

Die Immunität der Abgeordneten. Das Reichsgericht hat eine grundlich wichtige Entscheidung über den Umfang der Immunität der Reichstagsabgeordneten gefällt. Über die Reichsgerichtsrat Conrad in der Sache der „Deutschen Strifenzeitung“ berichtet. Es hat den Antrag eines Reichsabsgeordneten auf Einstellung eines gegen ihn aus §§ 110 und 130 Str.G.B. sich ergebenden Verfahrens mit folgender Begründung abgelehnt: Die Immunität des Angeklagten als Mitglied des Reichstages führt nicht ohne weiteres zur Einstellung oder Aushebung des gegen ihn von Beginn der jetzigen Sitzungsperiode des Reichstages eingeleiteten Strafverfahrens. Der Art. 37 Abs. 1 Verf., wonach kein Mitglied des Reichstages ohne Genehmigung des Hauses während der Sitzungsperiode wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Unterzuchung gezogen werden kann, hindert nur die Einleitung eines neuen Strafverfahrens gegen Reichstagsmitglieder während der Sitzungsperiode ohne Genehmigung des Hauses, steht aber der Fortführung eines bereits vor dem Zustandekommen des Reichstages begangenen Strafverfahrens während der Sitzungsperiode nicht entgegen; dazu ist keine Genehmigung des Reichstages erforderlich. Der Umstand, daß der Angeklagte inzwischen nach Erlass des erstinstanzlichen Urteils in den Reichstag gewählt ist, bildet also für lange kein Hindernis für die Fortführung des Verfahrens, als nicht der Reichstag nach Art. 37 Abs. 3 Verf. die Aufhebung dieses Strafverfahrens verlangt hat.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht. Die Regierung wird sich für eine Verständigung einsetzen, die auf der Basis der Gerechtigkeit beruht.

Deutscher
Transportarb.-Verb.
Ortsverwaltung Lübeck.

**Achtung!
Coffadearbeiter!**

Die Auszahlung der
Streikunterstützung findet
am Sonntag, dem 23. Jan-
uar, von morgens 9 Uhr
bis 12 Uhr im Gewerks-
chaftshaus statt.
Für die Schwartauer
Kollegen findet die Aus-
zahlung am Dienstag, dem
25. Januar, nach Arbeits-
schluss im Lokale „Einlegel“
statt.
(12689) Bis Ortsverwaltung.

J. H. Wein
Am Markt 12.
Breite Straße 64.

Beste Bezugsquelle für
erhöhten Monatsfer-
waren • Seefischwaren
für Beiten, Bettfedern
und Decken • Betten-
u. Betten-Garderober
Arbeiter- und
Berufshäuser.

**Lebensmittel
weiter billiger!**

Beste Bezugsquelle für
erhöhten Monatsfer-
waren • Seefischwaren
für Beiten, Bettfedern
und Decken • Betten-
u. Betten-Garderober
Arbeiter- und
Berufshäuser.

H. Vick
Unterweg 66.

Dr. Schmalefeld
Unterweg 66.

Dr. Schmalefeld
Unterweg 66.

Dr. Schmalefeld
Unterweg 66.

Dr. Schmalefeld
Unterweg 66.

Dr. Schmalefeld
Unterweg 66.

Dr. Schmalefeld
Unterweg 66.

Dr. Schmalefeld
Unterweg 66.

Dr. Schmalefeld
Unterweg 66.

Dr. Schmalefeld
Unterweg 66.

Dr. Schmalefeld
Unterweg 66.

Dr. Schmalefeld
Unterweg 66.

Dr. Schmalefeld
Unterweg 66.

Dr. Schmalefeld
Unterweg 66.

Dr. Schmalefeld
Unterweg 66.

Dr. Schmalefeld
Unterweg 66.

Dr. Schmalefeld
Unterweg 66.

Dr. Schmalefeld
Unterweg 66.

Verband der Gemeinde-
und Staatsarbeiter.
Zentrale Lübeck.

Versammlung

sämtlicher Reinmachefrauen
der städt. Schulen
am Sonntag, dem 22. Januar
abends 7 Uhr,
im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
1. Bericht der Lohnkom-
mission.
2. Unsere neuen Arbeits-
bedingungen.
Grüßinnen ist dringend
erforderlich. (12689)
Die Ortsverwaltung.

Ausl. Weizen
a. Hartweizen a. d. R. G.
frühergelesen, erstklassig
Th. Häcker
12688 S. Rindb. 11

Ludw. Hartwig
die vorteilhafte
Bezugsquelle
an der Obertrave
empfehlen:

Rang. Vollreis	3.35
Rang. Bruchreis	3.00
del. 3	2.95
F. Reismehl	3.90
Getreide	2.90
Getreide	2.90
Hofenlocken	3.50
Weiß. Grieß	4.20
del. 2	4.10
W. Kochweizen	4.70
del. 2	4.60
Weiß. Sago	4.00
Hies. v. Bohnen	2.80
Gelbe Erbsen	2.75
Nose bors.	
Pflaumen	5.55
Brankspalten	2.50
Süßes Vanille	
scheeren	1.90
Isidor Fischerbörge.	

Hartwig geht. Käse
in im Verkauf zum Preise
der beste!
del. 4 23. — und 25.

Hartwig geht. Käse
in im Verkauf zum Preise
der beste!
del. 4 23. — und 25.

Hartwig geht. Käse
in im Verkauf zum Preise
der beste!
del. 4 23. — und 25.

Hartwig geht. Käse
in im Verkauf zum Preise
der beste!
del. 4 23. — und 25.

Hartwig geht. Käse
in im Verkauf zum Preise
der beste!
del. 4 23. — und 25.

Hartwig geht. Käse
in im Verkauf zum Preise
der beste!
del. 4 23. — und 25.

Hartwig geht. Käse
in im Verkauf zum Preise
der beste!
del. 4 23. — und 25.

Hartwig geht. Käse
in im Verkauf zum Preise
der beste!
del. 4 23. — und 25.

Hartwig geht. Käse
in im Verkauf zum Preise
der beste!
del. 4 23. — und 25.

Hartwig geht. Käse
in im Verkauf zum Preise
der beste!
del. 4 23. — und 25.

Hartwig geht. Käse
in im Verkauf zum Preise
der beste!
del. 4 23. — und 25.

Hartwig geht. Käse
in im Verkauf zum Preise
der beste!
del. 4 23. — und 25.

Hartwig geht. Käse
in im Verkauf zum Preise
der beste!
del. 4 23. — und 25.

Hartwig geht. Käse
in im Verkauf zum Preise
der beste!
del. 4 23. — und 25.

Hartwig geht. Käse
in im Verkauf zum Preise
der beste!
del. 4 23. — und 25.

Hartwig geht. Käse
in im Verkauf zum Preise
der beste!
del. 4 23. — und 25.

Hartwig geht. Käse
in im Verkauf zum Preise
der beste!
del. 4 23. — und 25.

Volkshochschule. Sonnab.
abends 8 Uhr im Johan-
neum: Vortrag: Doktor
Ziesentz über unsere mo-
derne Märchenliteratur. Ein-
tritt für Hörer frei: Nicht-
hörer 1 Mk. (12684)

Dr. Schwarzweiller
verweist
von Sonnabend, den 22.
Januar bis Anf. Februar.
(12678)

Fischerei-Ausstellung

Lübeck

vom 21.—25. Januar 1921

in der Fischauktionshalle des Zentral-
Fischmarktes beim Holstentor.

Zur Ausstellung gelangen:
Seefische,
Erzeugnisse der Fischindustrie,
Netze, Nautik,
Fischerei-Artikel,
Ausrüstungen für Seeleute,
Fischbearbeitungs-Maschinen,
Chemische Fabrikate,
Schiffsmotore.

Dosenverschluß-Maschinen,
sowie Fertigerzeuge der Fa.
Fr. Ewers & Co., Lübeck.

Die Ausstellung ist geöffnet von morgens 9 Uhr
bis abends 7 Uhr.

Eintritt für Erwachsene Mk. 2.00
„ Kinder im Begleitg. Erwachsene „ 1.00

Die Ausstellungs-Kommission
des Fisch-Interessenten-Verbandes
Lübeck-Schlutup. (12685)

Die Fische werden gehalten in
Rieschels Patentgrade-Herd
mit Siebplatten-Festung
und der Firma

Adolf Borgfeldt, Ober
Küchenmeister werden untergeordnet veranlagt.

Fischerei-Ausstellung!

Zentral-Fischmarkt

Paul Bohrmann

Paul Bohrmann

Paul Bohrmann

Paul Bohrmann

Paul Bohrmann

Paul Bohrmann

Paul Bohrmann

Paul Bohrmann

Paul Bohrmann

Paul Bohrmann

Paul Bohrmann

Paul Bohrmann

Paul Bohrmann

Nur im Biophon

Erstaufführungen:
Reinhold Schünzel in dem fassigen Kriminaldrama
Tänzerin Tod.
Die Tophar - Mumie.
Kriminaldrama in 5 Akten.
In der Hauptrolle: Ellen Bargl.
Gluten der Hölle.
Kriminaldrama in 4 Akten. (12665)

Luisenlust

Sonnabend, den 22. Januar:
Gr. Preis - Lumpenball.

Zwei Kapellen, darunter eine originale Lumpenkapelle,
Anfang 7 Uhr. Ende ??
Das Lumpenkomitee. (12685)

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener
Bezirksgruppe Lübeck.
Stiftungsfest u. Ball
am Sonnabend, dem 22. Januar,
im Konzerthaus Lübeck.
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Gäste herzlich willkommen.
Der Unterhaltungsausschuß. (12668)

Arbeiter-Turn
und -Sport-Bund.

Ballspiel-Verein „Vorwärts“.

Sonnabend, den 22. Januar 1921:
Ball im Kolosseum.

Eintritt: Herren 8.50 Mk., Damen 2.50 Mk.
Anfang 7 Uhr. Ende ??
Dazu ladet freundlichst ein
Das Komitee. (12677)

Zentralballen.

Grosser Lumpen-Ball
am Sonnabend, dem 22. Januar.
Anfang 7 Uhr. Ende ??
Das Lumpenkomitee. (12667)

Friedrichshof.

Sonnabend, den 22. Januar:
Gr. Volksmaskerade.
Der Tanz ohne Kappe nicht gestattet! (12682)

Sozialdemokratischer Verein
für Stodsdorf u. Umg.

Öffentliche
Volksversammlung
am Sonnabend, dem 22. Januar
abends 8 Uhr
im Lokale von G. Diedrichsen
Tagesordnung:

Die Wichtigkeit der bevor-
stehenden Wahlen.
Referent: Jrl. Schroeder, Kiel.
(12671) Der Vorstand.

Arbeitsgenossenschaft Lübeck e. G. m. H.
Am Sonnabend, dem 22. Januar,
abends 7 1/2 Uhr, findet im Lokale des Herrn
Saborowski in Schlutup eine
öffentliche Versammlung
statt. Tagesordnung: Genossenschafts-
wesen. (12679) Der Vorstand.

Rechnungs-Formulare
fertig prompt an
Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Großer Preis - S.
Sonnab., 22. 7 1/2 U. a.
Ia. Preise. (12681)
Restaurant. Falkenbu

Preis-Ska
Sonnabend, 7 1/2 U. a.
Prima Fleischpreis
Fr. Altmann, Sadow
11 a. (12682)

Preis-Skat
Sonnabend, d. 22., 7 1/2
Sonntag, den 23., 4 1/2
Restaurant Johs. Jü
Engelsgrube 59.

Achtung! Kückni
Am Sonnabend, 22. Ja
Großer Maskenba
verbunden mit
Kappentest für Zuscha
im Lokale des Herrn
W. Dieckelmann, Rind
Kaffeeöffn. 6 Uhr. Anf. 7 U
Maskenzug 7 1/2 Uhr.
Maskentoume und Kap
und von morgens im Lok
zu haben.
Es ladet dazu herzlichst
W. Dieckelmann und
Arbeiter-Radfahrerbu
(12688) „Solidarität“
Ortsgruppe Kückniß.

Gewerk-
Schaftshaus
Jeden Abend 7.30:
Ringkämpfe
Meisterschaft der
Bernsinger. (12666)
Wajak, d. Rot. v. Rind
g. Mitgens, Rind. Urba
a. Fischer, Sach. Goburg.
Brdg. aa. Järwina.
Olympiaultim., Gellingf.
Entscheidungskampf
Goldbeck, Deutschböhm
a. Grunewald, Wbilo.

Deute Freitag auserd:
Szeny Kampf u. seine
Ehrenrettung! 12684
Bea. d. Kämpfe 9 Uhr

Guido Herfer
und das große
Januar-Programm.

Hansa-Theater
heute 7 1/2 (Ab. Serie II)
Zum letzten Male.
Das Gefändnis.
Die Frau, die den Mann
tötete.
Gr. amerik. Sensations-
schauspiel in 7 Akten.
Sonnabend u. Sonntag 7 1/2
Mein Leopold.
Vollständ. mit Gelehr-
bei vollem Orchester (12667)
Sonntag nachm. 3 1/2 (Preis 5.—1 Mk.)
Max u. Moritz.

Stadtheater Lübeck.
Freitag. Cardeus. 7.30.
24. Vorst. i. Freit. u. Sonn.
Sach. C und 12. Vorst.
in Schamp. Akton.
Sonnabend. Sensations-
schauspiel. 7.30. 22. Vorst. i.
Sonnab. Ab. Sach. B und
11. Vorst. in Schamp. Ak.
Sonntag Madams Butcher.
7.30. 5. Sonnabend. Die
Frau im Permetta. 7.30.

Snee wittchen,
Märchen. (12664)
darüber vier richtigen Zwergen.
Täglich nachmittags 3 Uhr.
Wittchen Preise.

Am Sonntag, d. 23. Jan.
12 Uhr. findet im Theater
Lokal ein außerordentl. Ver-
samml. von Herrn Grafen
Adolf von Saxe-Weimar
Catharina L. alle Mitglieder

Anzeigen

Die Geschäftsstelle der
„Lübecker Volksstimme“
Johannisstr. 46.

Sofort Geld zurück
ich möchte Sie bitten,
ihnen zu danken u. A.-Tabak.

Heinrich Vick, Lohstr. 71.

W. Metz, Lohstr. 12.

W. Metz, Lohstr. 12.

W. Metz, Lohstr. 12.

W. Metz, Lohstr. 12.

W. Metz, Lohstr. 12.

W. Metz, Lohstr. 12.

W. Metz, Lohstr. 12.

Diele! Diele!

Alfstraße 32

E. Krogmann Wwe.

Koch. Grp. 200 wie Zucker Pfd. 2.40 Mk.

Kochen-Schokolade, Diefolle, Stück 1.00

Kochen-Schokolade, Diefolle, Stück 1.00

Kochen-Schokolade, Diefolle, Stück 1.00

Kochen-Schokolade, Diefolle, Stück 1.00

Kochen-Schokolade, Diefolle, Stück 1.00

Wahls Fleischbank, Holzstraße 83 B.

Gute ein Preisverhältnis geschaltet
Fu. Mischfleisch 10
Schmalz 10
Schmalz 10
Schmalz 10

Koch. Grp. 200 wie Zucker Pfd. 2.40 Mk.

Kochen-Schokolade, Diefolle, Stück 1.00

Die Sozialisierung Des Baugewerbes.

(Eine Werbeschrift zur Förderung der Sozialisierung.)

Unter dem Titel „Die Sozialisierung des Baugewerbes“ hat der Deutsche Bauarbeiterverband sieben eine 72 Seiten starke, von A. Ellinger verfasste Werbeschrift zur Förderung der Sozialisierung herausgegeben. Die Schrift umfaßt das ganze Gebiet der baugewerblichen Sozialisierung, nämlich:

1. die Sozialisierung des Wohnungswesens,
2. die Sozialisierung der Baustoffbetriebe,
3. die Sozialisierung der Baubetriebe.

In der Einleitung über die Bedeutung der Sozialisierung im Allgemeinen wird darauf hingewiesen, daß zum Wiederaufbau unserer zerrütteten Volkswirtschaft Wirtschaftsformen gesucht werden müßten, die einerseits alle Volksträfte und alle vorhandenen wirtschaftlichen Werte in den Dienst des Wiederaufbaues stellen, und die andererseits die höchste Steigerung der Arbeitsergiebigkeit gewährleisten. Eine solche Wirtschaftsform könne die heutige kapitalistische Privatwirtschaft nicht sein, weil sie dem Schaffenden keine Gewähr dafür bietet, daß die von ihnen geschaffenen Werte zum Wohle aller verwendet werden. Die Arbeiter hätten es fast, ihre Arbeitskraft zum Nutzen privater Kapitalisten anzuwenden.

In einem zweiten Kapitel wird an den Verhältnissen im Baugewerbe der Widerspruch des kapitalistischen Wirtschaftssystems gezeigt. Trotzdem heute in Deutschland zur ordnungsmäßigen Unterbringung unserer Bevölkerung rund 1 Millionen Wohnungen fehlen, trotzdem hunderttausende Arbeitslose — darunter viele zehntausende Bauarbeiter aller Art — vorhanden sind, trotzdem es heute an Baustoffen nicht mehr fehlt, sondern Baustoffbetriebe infolge mangelnden Absatzes stillgelegt und die Arbeiter entlassen werden müssen, wird doch nicht gebaut. Warum? Weil auf privatwirtschaftlicher Grundlage nicht mehr gebaut werden kann, weil sich das Bauen auf privatwirtschaftlicher Grundlage nicht mehr rentiert. Möglich wäre das Bauen auf privatwirtschaftlicher Grundlage erst dann wieder, wenn die Mieterzahl-gehegung aufgehoben und das freie Spiel der Kräfte auf dem Gebiete des Bau- und Wohnungswesens wieder eingeführt würde. Mit andern Worten: wenn die Mieten so hoch geschraubt werden könnten, daß sich das in den Wohnungsbau hineinzustellende Anlagekapital wieder angemessen verzinst. Da die Baukosten heute infolge des kapitalistischen Wuchers etwa 12- bis 15mal so hoch sind wie vor dem Kriege, so müßten die Mieten in dem gleichen Maße steigen. Ohne eine solche Mietsteigerung ist heute der Bau von Wohnungen auf privatwirtschaftlicher Grundlage nicht möglich. Was aber der einzelne Privatkapitalist nicht kann, das kann die Allgemeinheit, indem sie die Gesamtheit der vorhandenen Wohnungen gemeinsam bewirtschaftet, sie — soweit nötig — auch gemeinsam belastet und ihre Erträge zum Bau billiger, neuer Wohnungen verwendet. Nur durch die Gemeinwirtschaft im Wohnungsweesen läßt sich die heutige Wohnungsnot ohne die Wiederherstellung des freien Spiels der Kräfte und ohne die schlimmste Ausbeutung der Mieter überwinden.

Als unbedingt notwendig weist die Schrift die Sozialisierung der Baustoffbetriebe und der Baubetriebe nach. Wenn heute das Bauen so außerordentlich teuer ist, so sind daran nicht die hohen Löhne der Bauarbeiter, sondern vor allem der zügellose Baustoffwucher und das Gewinnstreben der privaten Bauunternehmer schuld. Das geht schon daraus hervor, daß die Löhne der Bauarbeiter gegenüber der Vorkriegszeit durchschnittlich nur um das 7- bis 8fache, die Baukosten aber um das 12- bis 15fache gestiegen sind. Die Schrift weist nach, daß die Aktionäre der Baustoffindustrie in den letzten Jahren zum Teil ungeheure Gewinne eingesackt haben. Die Betriebsüberschüsse belaufen sich zum Teil auf Tausende von Millionen. Die Dividenden betragen — nachdem man den sogenannten „Reingewinn“ durch Abschreibungen, Rückstellungen usw. so viel wie möglich verteuert hat — in zahlreichen Fällen 10, 15, 20 und mehr Prozent. Angesichts solcher Gewinne, sagt die Schrift, ist es kein Wunder, daß die Baustoffe unerschwinglich sind und daß das Bauen infolge der hohen Kosten heute nahezu unmöglich ist. Daß durch eine gemeinwirtschaftliche Regelung

der Baustoffbeschaffung gewaltige Summen gespart werden können, weist die Schrift ebenfalls nach.

Ebenso wie der Wucher mit Baustoffen, trägt auch die Verteuerung der Bauausführung durch die privatkapitalistischen Bauunternehmer zu den heutigen hohen Baukosten bei. Die Schrift des Bauarbeiterverbandes weist nach, daß die Bauunternehmer schon bei gewöhnlichen Tagelohnarbeiten, bei denen sie nicht das geringste Risiko haben, Zuschläge zum tariflichen Stundenlohn von durchschnittlich 50 Prozent, in zahlreichen Fällen sogar 70, 80 und mehr Prozent verlangen. Außerdem verlangen sie noch Zuschläge von 15 bis 35 Prozent auf die von ihnen gelieferten Baustoffe, ja sogar Zuschläge für die Nichtlieferung von Baustoffen usw.

Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die von den Bauarbeitern ins Leben gerufenen sozialen Baubetriebe die Bauarbeiten wesentlich billiger ausführen können, als die privaten Unternehmer, zumal die Arbeiter in diesen Betrieben mit ganz anderer Lust und Liebe arbeiten, als bei privaten Unternehmern. Die Schrift führt eine Fülle von Beispielen für die Verbilligung der Bauausführung durch soziale Baubetriebe an. Nicht selten kommt es vor, daß dort, wo die sozialen Baubetriebe mit den Privatunternehmern zum ersten Male in Wettbewerb treten, die Unternehmer um 30, 50 ja sogar 100 Prozent teurer sind, als die sozialen Betriebe. Sobald freilich die Unternehmer merken, welche Konkurrenz ihnen in den sozialen Betrieben erwachsen ist, gehen auch sie mit ihren Preisen herab, zum Teil soweit, daß selbst die sozialen Baubetriebe kaum noch mitkonkurrieren können, weil es ihnen häufig an leistungsfähigen Maschinen und andern Betriebsmitteln fehlt.

Die Schrift verlangt auf Grund dieser Tatsachen die weitgehende Förderung der Sozialisierung durch Reich, Länder und Gemeinden, aber auch durch gemeinnützige Siedlungsgesellschaften, Baugenossenschaften usw., die heute alle nur mit öffentlichen Mitteln bauen können.

Der Vorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes hat Recht: nicht nur die Bauarbeiter, sondern das ganze nichtkapitalistische deutsche Volk, das heute in schlechten und zum großen Teil überfüllten Wohnungen wohnt oder überhaupt keine Wohnungen bekommen kann, das außerdem die Mittel zur Gewährung der Baukostenzuschüsse aufbringen und den kapitalistischen Wucher in Gestalt hoher Mieten zahlen muß, hat das dringendste Interesse an der Sozialisierung des Baugewerbes. Es kann verlangen, daß alle verantwortlichen Körperschaften in Deutschland durch die Förderung der Sozialisierung zur Verbilligung des Wohnungswesens, zur Steigerung der Bautätigkeit und damit zur Wiederaufrichtung unserer Volkswirtschaft beitragen.

Den deutschen Bauarbeitern aber gehört der Dank unseres Volkes, daß sie nicht warten, bis ihnen durch Gesetzgebungsakte die Sozialisierung von „oben“ in den Schoß fällt, sondern den Auswüchsen des Kapitalismus und diesem selbst zu Leibe gehen, indem sie aus eigener Kraft soziale Baubetriebe einrichten.

Reiseindrücke einer Engländerin über Togo.

Unsere kleinste afrikanische Kolonie Togo haben nicht nur wir selbst, sondern auch zahlreiche Ausländer aller Kreise vor dem Kriege vielfach als eine Musterkolonie bezeichnet und beschrieben. Während des Krieges freilich ist dem guten Ruf Togos von der Entente nicht minder zugefügt worden als den übrigen Kolonien. In Tages- und Zeitschriften, Blättern und Reisebüchern wurde der Welt in einer Art und Weise von angeblicher deutscher Schredensherrschaft und herrschender Unkultur erzählt, daß sich die Steine erweichen mußten. Wie passen aber diese Verleumdungen zu den früheren Beschreibungen unserer Gegner im Weltkriege? Sie stehen im krassen Gegensatz dazu! Hier nur ein Beispiel. Eine Engländerin, Mrs. Mary Gault, beschreibt ihre Eindrücke von Togo in einem Buche „A Home in West-Africa“ folgendermaßen:

„Lome ist die entsündendste Stadt, die ich in Westafrika gesehen habe. Sie ist hübsch, ordentlich und sauber, wunderschön angelegt, und die Gebäude würden einer jeden Nation zur Ehre

gereichen. Ich kann in der Tat keine Worte finden, um meine Bewunderung für diese Stadt auszudrücken. ... Als Engländerin schreibe ich es mit tiefem Bedauern, aber der Unterschied zwischen einem englischen und einem deutschen Dorf ist wie der Unterschied zwischen dem Musterdorf Edenfor und der schmutzigen Stadt Hanley. ... Die Deutschen waren sehr gut zu mir. Ich bin gewiß, daß ich niemals dankbar genug sein kann für ein so warmes herzliches Willkommen. Während meines ganzen Aufenthalts im deutschen Gebiet habe ich niemals unter einem Moskito geschlafen. Offenbar vertilgen die Deutschen lieber die Moskito. Ich kann nur sagen, daß man die gründliche deutsche Methode doch sehr bewundern muß.“

Freistaat Lübeck.

Freitag, 21. Januar.

Wenn man heiraten will ...

Im Augenblick scheinen die Aussichten für Heiratslustige etwas günstiger zu liegen, wenigstens soweit Wünsche und Möbel in Betracht kommen. Doch sind die herabgesetzten Preise immer noch für all die vielen, die mehr aus Liebe als aus Veranlassung ins Ehejoch schreiten, fast unerträglich. Es gehört heute Geld, viel Geld zum Heiraten, wenn man nicht gleich im ersten Jahre statt in den Himmel in die Erde versinken will. Früher konnten mit 1000 Mk. bar bescheidene Leuten die stärksten Hemmnisse überspringen, sie reichen heute kaum dazu, um eine einfache Küche einzurichten. Im „Berliner Tageblatt“ wird eine Aufstellung früherer und heutiger Preise gegeben, auf Grund deren sich jeder, nach Abstrich des ihm noch überflüssig Erscheinenden, selbst ausrechnen kann, was die Einrichtung eines warmen Nestes kostet. Die Durchschnittswäscheausstattung einer bürgerlichen Jungfrau kostete etwa 900 Mk. und bestand in folgendem: 12 Hemden, 12 Beinkleider, 9 Nachthemden, 6 Unterleibchen, 1 Friseurmantel, 1 Morgenjude, 6 Garnituren Bettwäsche, 2 Deckbetten, 2 Kopfkissen, 24 Taschentüchern, 18 Paar Damenstrümpfen, 6 Tischtüchern mit 24 Servietten, 2 Kaffeetischen, 24 Stubenhandtüchern, 7 Duzend Küchenschwämme und -handtüchern. Heute kostet sie mehr als das Zehnfache, rund 10000 Mark. Dabei ist der Qualitätsvergleich außer acht gelassen. In absehbarer Zeit soll keine Aussicht auf Verbilligung bestehen.

Anders steht es mit den Möbeln. Hierüber schreibt das Blatt: In den letzten zwei Monaten sind die Preise vom Zehnfachen auf das Fünffache heruntergefallen. Und die Möbelhandlungen unterbieten sich gegenseitig durch Reklamebluffpreise. In einem heftigen Warenhaus gibt es ein Reklame-Etztimmer zu 5000 Mk. zu kaufen: ein Büfett, eine Kredenz, einen Zweigutstuhl, sechs Stühle mit Lederfüß. Der Herr Chef sagte mit Zeichenbittermienen zu mir: „Die sechs Lederfüße schenken wir einfach unsern Kunden.“ Für die Möblierung eines einfachen bürgerlichen Zimmers ohne jede Dekoration (Vorhänge, Lampen, Bilder, Teppiche) muß man mindestens 10000 Mark rechnen. (Vor einem halben Jahre kostete dasselbe Zimmer 20000 Mark.) Sobald es sich um bessere filigranere Ausstattung handelt, kostet jedes Zimmer 30000 Mk. Die Dekorationen in Höhe von 5000 bis 8000 Mk. kommt noch hinzu. In einigen Tischlerwerkstätten wird nur drei Tage in der Woche gearbeitet. In vielen überhaupt nicht. Und die großen Möbelhäuser — sie sind in den letzten Jahren aus der Erde gesprossen, wie nie zuvor — stehen voller Waren, die nicht abgekehrt werden. Es wird nicht mehr gebaut. So fehlt allmählich der Raum, Möbel unterzubringen. Erst wenn der Baumarkt wieder zum Leben erwacht, wird er den Möbelmarkt mit sich reißen. Der jetzige Preissturz wird auf die allgemeine Geldknappheit und auf die Angst vor noch größerem Preissturz zurückgeführt. Bestellte Möbel sind wesentlich teurer.

Wir haben mit obigem nur einen Auszug von „gut bürgerlichen“ Einrichtungen gegeben. Für die Mehrzahl der Heiratslustigen aus Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenkreisen kommen heute derartige Ausstattungen gar nicht in Betracht. Und dabei gehören zu einem gemüthlichen Heim, das jedem Schaffenden von Rechts wegen doch gebührt, noch so unglücklich viele Kleinigkeiten. Die Summe, die man von dem oben angeführten Heiratskoffer abzieht, weist auf das nichtangeführte Notwendige drauf. Hat sich ein Mädchen zu dem Heiratsentschluß durchgerungen und die Koronein zusammengelegt, dann braucht es sich nur noch um eine Kleinigkeit zu kümmern — um die Wohnung. Doch davon spricht man lieber nicht!

Romeo und Julia auf dem Dorfe.

Erzählung von Gottfried Keller.

7. Fortsetzung.

Eine geraume Zeit lehnte und schaute er so, als Brenchen unter die Haustür kam und lange vor sich hinsah, wie mit allen ihren Gedanken an einem Gegenstand hängend. Sali rührte sich nicht und wandte kein Auge von ihr. Als sie endlich zufällig in dieser Richtung hinsah, fiel er ihr in die Augen. Sie sahen sich eine Weile an, herüber und hinüber, als ob sie eine Lusterschmeiung betrachteten, bis sich Sali endlich aufrichtete und langsam über die Straße und über den Hof ging, auf Brenchen los. Als er dem Mädchen nahe war, streckte es seine Hände gegen ihn aus und sagte: „Sali!“ Er ergriff die Hände und sah ihr immerfort ins Gesicht. Tränen stürzten aus ihren Augen, während sie unter keinen Blicken dunkelrot wurde, und sie sagte: „Was willst du hier?“

„Nur dich sehen!“ erwiderte er; „wollen wir nicht wieder gute Freunde sein?“

„Und unsere Eltern?“ fragte Brenchen, sein weinendes Gesicht zur Seite neigend, da es die Hände nicht frei hatte, um es zu bedenken.

„Sind wir schuld an dem, was sie getan und geworden sind?“ sagte Sali, „vielleicht können wir das Elend nur auf machen, wenn wir zwei zusammenhalten und uns recht lieb sind!“

„Es wird nie gut kommen.“ antwortete Brenchen mit einem tiefen Seufzer. „geh in Gottes Namen deiner Wege, Sali.“

„Bist du allein?“ fragte dieser, „kann ich einen Augenblick hineinkommen?“

Der Vater ist zur Stadt, wie er sagte, um seinen Vater irgend etwas anzuhängen; aber hereinkommen kannst du nicht, weil da später vielleicht nicht so ungelassen weggehen kannst wie jetzt. Koch ist alles still und niemand um den Weg, ich bitte dich, geh’ jetzt!“

„Nein, so geh’ ich nicht! Ich mußte seit gestern immer an dich denken, und ich geh’ nicht so fort, wir müssen miteinander leben, wenigstens eine halbe Stunde lang oder eine Stunde, das wird uns gut tun!“

Brenchen besann sich eine Weile und sagte dann: „Ich geh’ gegen Abend auf meinen Acker hinaus, du weißt, welchen wir haben, er ist noch den, und hole etwas Gemüse.“ Ich weiß, daß niemand weiter hart sein wird, weil die Leute andersma schneiden; wenn du willst, so komm dorthin, aber jetzt geh’ und nimm dich in acht, daß dich niemand sieht! Wenn auch kein Mensch hier mehr

mit uns umgeht, so würden sie doch ein solches Gerede machen, daß es der Vater logisch vernähme.“ Sie liehen sich jetzt die Hände frei, ergriffen sie aber auf der Stelle wieder und sagten beide gleichzeitig: „Und wie geht es dir auch?“ Aber statt zu antworten, fragten sie das Gleiche aufs neue und die Antwort lag nur in den berehenden Augen, da sie nach der Art der Verliebten die Worte nicht mehr zu lenken wußten und ohne sich weiter etwas zu sagen endlich halb lustig und halb traurig aneinander hülchelten. „Ich komme recht bald hinaus, geh’ nur gleich hin!“ rief Brenchen noch nach.

Sali ging auch alsbald auf die stille, schöne Anhöhe hinaus, über welche die zwei Acker sich erstreckten, und die prächtige, stille Kullionne, die fahrenden weißen Wolken, welche über das reise, wallende Kornfeld wogegen, der glänzende blaue Fluß, der unten vorüberwallte, alles dies erfüllte ihn zum ersten Male seit langem Jahren wieder mit Glück und Zufriedenheit statt mit Kummer, und er wartete sich der Länge nach in den durchsichtigen Halbschatten des Kornes, wo dasselbe Marias wilden Ader begrenzte, und guckte glücklich in den Himmel.

Obgleich es kaum eine Viertelstunde währte, bis Brenchen nachkam, und er an nichts anderes dachte als an sein Glück und dessen Namen, fand es doch plötzlich und unerhofft vor ihm, auf ihn niederlächelnd, und froh erschreckt sprang er auf. „Brecht!“ rief er, und dieses gab ihm still und lächelnd beide Hände und Hand in Hand gingen sie nun das flüsternde Korn entlang bis gegen den Fluß hinunter und wieder zurück, ohne viel zu reden; sie legten zwei oder dreimal den Hin- und Hergang zurück, küßten glücklich und ruhig, so daß dieses einige Paare nun auch einem Sternhilde glich, welches über die sonnige Rundung der Anhöhe und hinter derselben niederging, wie einst die fahergehenden Pfingstzüge ihrer Väter. Als sie aber einfam die Augen von den blauen Kornähren aufschlugen, auf denen sie gehandelt, haben sie plötzlich einen anderen dunklen Stern vor sich hergehen, einen schwarzen Kern, von dem sie nicht wußten, woher er so unersehens gekommen. Er mußte im Korne geleben haben; Brenchen machte aufkommen und Sali sagte erschreckt: „Der schwarze Geier!“ In der Tat trug der Kern, der vor ihnen hertrieb, eine Geige mit dem Bogen unter dem Arm und sah übrigens schwarz genau aus: neben einem schwarzen Filzhütchen und einem schwarzen ruffigen Kittel, den er trug, war auch sein Haar schwarz, konnte der ungeschorene Bart; das Gesicht und die Hände aber ebenfalls schwarz; denn er trieb allerlei Handwerk, meistens Reifebinden, half auch den Kohlenbrennern und Beschäftigten in den Wäldern und ging mit der Geige nur auf einem guten Schind aus, wenn die Bauern irgendwo lustig waren und ein Fest feierten.

Sali und Brenchen gingen mühsam hinter ihm drein und dachten, er würde noch heute gehen und verschwinden, ohne

sich umzusehen, und so schien es auch zu sein, denn er tat, als ob er nichts von ihnen merkte. Dazu waren sie in einem kessigen Bann, daß sie nicht wagten, den schmalen Pfad zu verlassen, und dem unheimlichen Gesellen unwillkürlich folgten bis an das Ende des Feldes, wo jener ungerade Steinhaufen lag, der das immer noch freitragende Ackerfeldchen bedeckte. Eine ganze Menge von Mohndolmen oder Klaisprosen hatte sich darauf angesiedelt, weshalb der kleine Berg feuerrot aussah zurzeit. Plötzlich sprang der schwarze Geier mit einem Satz auf die rotbelegte Steinmaße hinauf, lehnte sich und sah rinasum. Das Mädchen blieb stehen und sah verlegen zu dem dunklen Burden hinan; denn vorbei konnten sie nicht gehen, weil der Weg in das Dorf führte, und umkehren mochten sie auch nicht vor seinen Augen. Er sah sie hart an und rief:

„Ich komme euch, ihr seid die Kinder derer, die mir den Boden hier gestohlen haben! Es frent mich zu leben, wie gut ihr gebären leidet, und werde gewiß noch erleben, daß ihr vor mir den Weg alles Fleisches geht! Seht mich nur an, ihr zwei Spaken! Gefällt euch meine Nase, wie?“

In der Tat besah er eine schreckliche Nase, welche wie ein großes Winkelmaß aus dem dünnen, schwarzen Gesicht ragte, oder eigentlich mehr einem lächlichen Knebel oder Prügler glich, welcher in dies Gesicht geworfen worden war, und unter dem ein kleines rundes Näschen von einem Runder sich kessig versteckte und zusammenzog, aus dem er unaufhörlich pufete, piffte und aiffete. Dazu stand das kleine Filzhütchen ganz unheimlich, welches nicht rund und nicht edig und so londerlich geformt war, daß es alle Augenblicke keine Gestalt zu verändern schien, obgleich es unabweiglich sah, und von den Augen des Kerls war fast nichts als das Weiße zu sehen, da die Sterne unaufhörlich auf einer blühelnen Wandlung begriffen waren und wie zwei Böden im Niesad umherlirapten.

„Seht mich nur an,“ fuhr er fort, „eure Väter kennen mich wohl, und jedermann in diesem Dorfe weiß, wer ich bin, wenn er nur seine Nase anseht. Da haben sie vor Jahren ausgehört, daß ein Stück Geld für den Erben dieses Acker bereitet liegt; ich habe mich unzulänglich gemeldet, aber ich habe keinen Taufschein und keinen Heimatschein, die meine Geburt gesehen, habe kein gültiges Zeugnis, und so ist die Frist längst verlaufen und ich bin aus dem blühigen Fleckig gekommen, mit dem ich hätte zusammenhängen können! Ich habe eure Väter angefleht, daß sie mir bösen rücheln, sie mühten sich nach ihrem Gewissen für den rechten Erben halten; aber sie haben mich von ihren Söhnen getrennt und nun sind sie selbst zum Teufel gegangen! Nimm, das ist der Welt Dank, wir können recht sein, ich will euch doch gelassen, wenn ihr lassen wollt!“

ander ohnmächtig wurden. Da die zu hinterst stehenden nicht nachgaben, sondern immer weiter vordrängten, konnten die Ohnmächtigen nicht an die Luft befördert werden, so daß sie unter die Füße der vorwärts dringenden Kinder gerieten und buchstäblich zertreten wurden. Erst nach einer allgemeinen Panik konnten die Kinder an die Luft geschafft werden. Im Ganzen wurden in die Krankenhäuser fünf Tote, darunter vier Knaben und etwa 20 Verletzte eingeliefert. Ärzte und Feuerwehr hatten alle Hände voll zu tun, um der Lage Herr zu werden.

Sümmliches Raubgefindel. In der Nacht zum Donnerstag versuchten Verbrecher, die unerkannt entkommen sind, aus dem Geschäft des Ortsvorstehers Benz in Klein-Gras bei Salzwedel Pferde zu stehlen. Sie überfielen die als Wächter im Stalle schlafenden Ruffen, schlugen dem einen Ruffen den Schädel ein und hatten dem andern beide Hände ab.

Schwere Wintergewitter traten in West-Füringen nach einem plötzlichen Temperatursturz von 10 Grad Kälte auf 5 Grad Wärme ein. Sie waren zeitweise von wolkendurchdrungenem Regen begleitet. Die Flüsse sind mehrfach stark gestiegen, sodaß Hochwasserfahr besteht. Auch im Riesengebirge und im Schwarzwald trat starker Temperaturrückgang ein.

100 Personen ertrunken. Infolge eines Dammbrechens bei Bachuca in Megilo ertranken in Bachuca infolge der Überschwemmung einhundert Personen. Zweihundert Personen sind verletzt. Etwa tausend Personen sind obdachlos. Der Schaden ist sehr groß.

Gerichtssaal.

Die verhöbene Kondensmilch. Der Verein gegen das Bestechungswesen, Berlin, teilt uns mit: Der vor dem Landgericht des Landgerichts 1 Berlin vor kurzem beendete Bestechungsprozeß gegen Marcillier u. Gen. verdient die besondere Beachtung der staatslichen und städtischen Bewirtschaftungsstellen. Karl Marcillier war der 27jährige junge Mann in der Reichsfesthalle, der sich rasch das Vertrauen seiner Vorgesetzten erworben, welche alles unterschrieben, was er ihnen vorlegte. Der Potsdamer Stadtschreiber Frick Domke war der erfahrene Beamte, den niemand zu kontrollieren wagte. Die Gerichtsverhandlung ergab die erstaunliche Tatsache, daß Domke nach Aufdeckung der Schiebung im Amt befallen wurde, weil andernfalls die Versorgung der notleidenden Potsdamer Bevölkerung gefährdet sei. Domke forderte die Kondensmilch für die Stadt Potsdam an, und Marcillier teilte sie der Stadt Potsdam zu, obwohl Potsdam längst kein Quantum bekommen hatte und eine geringe Kontrolle an einer der beiden Stellen dies hätte ergeben müssen. Es handelt sich um ausländische Kondensmilch, deren Gestehungspreis aus den Willkürzuschüssen des Reiches „gesenkt“ war. Marcillier und Domke hoben die Milch zum „gekauften“ Preis von 3,60 Mk. ihren Helfershelfern zu, und diese verkauften sie mit Hilfe der von Domke ausgefertigten amtlichen Dokumente für 7,60 Mk. an den Großhandel. In den Verkauf kam die Milch mit etwa 9 Mk. pro Dose. Die Hauptstrafrolle war Betrug, begangen am Reich, ferner Bestechung und unzulässige Nachschüsse. Karl Marcillier erhielt 9 Monate Gefängnis, seine Tante Bettina Marcillier, die Verführerin, 7 Monate, Stadtschreiber Domke unter Zuhilfenahme mildernden Umstände 6 Monate, der Schankwirt Max Marcillier 3 Monate und der Bäckermeister Frick Lange in Potsdam, der Strohhalm Domkes, 2 Monate. Domke trifft aber außerdem, wie der Gerichtsbescheid nachdrücklich betonte, als unabwendbare Folge der Verurteilung seiner Stellung.

Kunst und Wissenschaft.

Wilhelm Förster. Mittwoch früh ist in Berlin, neunzigjährig, Professor Wilhelm Förster gestorben. Förster war ein bedeutender Astronom, der von 1885 bis 1904 Direktor der Ver-

liner Sternwarte gewesen ist. Er war außerdem ein aufrechter Charakter, dem alles Streben um ein Gutes, um ein Streben dem Ziel galt. Wissen und Kunst zum Besten der arbeitenden Massen zu machen, sie mit der Erbit der Solidarität zu erfüllen. In diesem Sinne gründete er mit Gygdy und Tönnies die „Gesellschaft für ethische Kultur“ und die Urania. Darüber hinaus war er Förderer aller Bildungsbestrebungen und des Bibliothekswesens. Er hatte den Militärdienst, und der Krieg erfüllte ihn mit Abscheu und Entsetzen. Er war, wie auch sein ältester Sohn, Friedrich Wilhelm Förster, überzeugter Pazifist. Ein aufrichtiger Freund der Arbeiterklasse ist mit ihm dahingegangen.

Spiel, Sport und Körperpflege.

Folgende Ergebnisse wurden in den Bezirksspielen am Sonntag vom Ballspielverein „Vorwärts“ gegen A.-L.-B. Rüdnicz erzielt: Vorwärts III gegen A.-L.-B. Rüdnicz III 9:1; Vorwärts II gegen A.-L.-B. Rüdnicz II 2:0; Vorwärts I gegen A.-L.-B. Rüdnicz I 2:1; Vorwärts IV gegen A.-L.-B. Moising III 3:1; Vorwärts II (Schüler) gegen A.-L.-B. Moising I (Schüler) 9:0. Am Sonntag, dem 28. Januar, finden auf dem Hofe der alten Kaserne folgende Bezirksspiele statt: Morgens 9 Uhr: Vorwärts IV gegen Vorwärts I; Morgens 10 1/2 Uhr: Vorwärts III gegen Schlutup III; Nachmittags 1 Uhr: Vorwärts II gegen Schlutup II; Nachmittags 2 1/2 Uhr: Vorwärts I gegen Schlutup I. Außerdem spielen die beiden ersten Schülermannschaften gegen Sportverein „Marit“ (Schüler) auf Buntmishof. Anfang morgens 9 1/2 Uhr: Vorwärts II (Sch.): Marit II (Sch.); Morgens 10 1/2 Uhr: Vorwärts I (Sch.): Marit I (Sch.). A.-L.-B. (Liga) gegen V. f. B.-Samburg (Liga) 4:2. Die Falkenwiese war für die Spieler fast zur Eisbahn geworden; dessen ungeachtet war das Spiel in seinem ganzen Verlaufe ein gutes zu nennen. Zehn Minuten vor dem Schlußpfiff fiel das vierte Tor für A.-L.-B. durch einen Brachschuß; V. f. B. sah sich gezwungen, sich der technisch besseren Elf zu beugen. Schiedsrichter war Sportgenosse Petersen aus Ottenen; er leitete das Spiel einwandfrei.

V. f. B. II: A.-L.-B. II 2:1. Der A.-L.-B. trat nur mit neun Mann an. Sollte V. f. B. auf einen glatten Sieg gerechnet, so sah er sich bald enttäuscht, denn die neun von den Turnern zeigten die Zähne und gaben sich nicht so leicht verloren. Bei etwas mehr Glück wäre das Spiel unentschieden geblieben, denn das Siebringende Tor für V. f. B. war lediglich auf eine große Unachtsamkeit des Vorwärters der Turner zurückzuführen. — Am kommenden Sonntag, dem 28. v. Mts., treffen sich die hiesigen Mannschaften mit den Wahrenfeldern. Die II. Mannschaften um 1 Uhr und die Liga-Klasse um 2 1/2 Uhr auf Buntmishof, da auf dem Kasernehofe Spiele zwischen „Vorwärts“ und Schlutup ausgetragen werden.

Welt und Wissen.

Die Kasse als Erzieherin. Das Hund und Kasse, wenn sie zusammen aufgewachsen sind, oft genug das Sprichwort Lügen strafen, ist bekannt. Daß sich aber eine Kasse sogar als Erzieherin ihrer Spielgenossen betätigt, dürfte neu sein. Ein schwedisches Fachblatt erzählt darüber folgende hübsche Geschichte: „Mein leibter Regimentsschiff besah vier hübsche Terriers und eine Kasse. Da die Tiere miteinander aufgewachsen waren, verstanden sie sich recht gut, wenn auch die Kasse eine gewisse vornehme Zurückhaltung offenbarte. Bei den Ausflügen und Ritten des Obersten durften nur zwei Hunde mitkommen, die anderen mußten zu Hause bleiben. Die Zuhausegebliebenen meinten nun immer das sei ungerrecht, und daher entspannen sich bei der Heimkehr oft Streitigkeiten, die häufig in richtige Balgereien ausarteten. In einem

solchen Fall sprang plötzlich die Kasse, die auf einer Bank saß und phlegmatisch, mitten unter die kämpfenden Hunde und zerstreute ihnen flüchtig ein paar Ohrfeigen, um darauf wieder ihren Platz auf der Bank einzunehmen. Diese handgreifliche Aktion hatte eine großartige Wirkung. Ruhe und Frieden waren sofort wieder hergestellt. Für eine Kasse bedeutete das zweifellos einen unerhörten Mut; aber die Kasse hielt es offenbar für ihre Pflicht, erzieherisch auf die Hunde einzuwirken.

Jugendbewegung.

Die „Arbeiterjugend“ im neuen Gewande. Die „Arbeiterjugend“, die mit dem neuen Jahre in ihrem 13. Jahrgang eingetreten ist, erscheint jetzt als Zeitschrift. Die vorliegende Nummer 1 präsentiert sich als 40 Seiten starkes, hübsch ausgestattetes Heft von ungemein reichem Inhalt. Das künstlerisch wirkungsvolle Umschlagbild und das dem Text vorangestellte Bild, in dem unter kampfstarkem Jungvolk wichtig symbolisiert wird, zeichnen die „Arbeiterjugend“ als Zeitschrift von A. R o r n; weshalb sind wir Sozialisten? von Richard Lohmann; Komm mit! von Kurt Heibut; Internationale Jugendkonferenz in Kiel; Aufbauende Arbeit von Richard Weimann; Der Geist von Weimar? Eine Auseinandersetzung, (in Beiträgen von Jakobson, Kiel, Rüdiger-Berlin, Heiland-Berlin, Menckner-Magdeburg); Clemens Brentano von Henni Lehmann; Bauer, begreift du nicht? E. Thuro u. m., Situationsbilder aus der Bewegung; Berichte über die gegnerischen Bewegungen u. a. m. Außerdem ist eine schwingvolle Originalkomposition des Liedes „Der junge Arbeiter“ von Max Barthel zu erwähnen. „Die Arbeiterjugend“ ist einzeln am besten durch die Post oder von der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, zu beziehen. Preis 3 Mk. pro Quartal, für unsere „Arbeiterjugendvereine“ 2 Mk., das einzelne Heft kostet 1 Mk.

Handel und Industrie.

Devisen-Kurse.

Hamburg, 20. Januar.

Amliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

	20. Jan.	19. Jan.
Holland	100 fl.	2060
Kopenhagen	100 Kr.	1152 1/2
Stockholm	100 Kr.	1827 1/2
Kristiania	100 Kr.	1123 1/2
Helsingfors	100 finn. Mk.	195
Schweiz	100 Frs.	972 1/2
Wien (alt)	100 K.	18 1/2
do. (neu)	100 K.	12 1/2
Budapest	100 K.	11
Prag	100 K.	81 1/2
Spanien	100 Pesetas	827 1/2
London	1 £	238 3/4
Paris	100 Frs.	401
Belgien	100 Frs.	423
Italien	100 Lire	225
Bukarest	100 Lei	—
N. York telegr. Ausz. 1 Doll.	62 1/2	64 1/2
do. briefl. Ausz. od. Scheck	62 1/2	64 1/2

Schiffverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer Segler Schiffsname Kapitän Herkunftsort Fahrzeit Tage Stb.

Angekommen am 20. Januar.	
D.	Serta Groß
D.	Wissan Groß
	Gothenburg 2
	Gothenburg 1

Ausgabe von Lebensmitteln für die Zeit vom 22. bis 28. Januar 1921.

Art	Menge	Preis	Abchnitt und Karte
Brot	1500 gr		B der Brotkarte
Brot (wahl)	300		A der Brotkarte
Mehl (weiß)	200		
Rohmehl	150	Mk. 1.70	Kopf der Brotkarte
Zucker	125		229/233 Zucker (bis zum 18. 2. 1921)
Pharmelade	500	4.50	302 Warenkarte
Fudein	125	1.70	227 Mühlenfabrikate
Süßholz			ohne Marken in den am 25. 9. 1918 bekanntgegebenen Geschäftskarten

Die vorstehend festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes. Überschreitung der Höchstpreise wird auf Grund der Verordnung gegen Preiserhöhung vom 8. Mai 1918 bestraft.

A. A. H. e. d., den 21. Januar 1921. (12632)

Das Landesverorgungsamt.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe von künstlichem Dünger an Kleinrentenbesitzer erfolgt ab 23. Januar 1921 im Geschäftszimmer der Stadtgärtnerei, Mühlendamm 7, werktags in der Zeit von 9-1 Uhr und von 3-4 Uhr. Zur Ausgabe kommt: Thomasmehl, Kalium, Kalk, Kainit und Chloralkalium. (12631) Die Verwaltungsbehörde.

Kopfnähe u. Brust beidseitig sofort mit Adalvitaminen, ferner Mittel gegen jedes Ungeheuer. Verkauf und Versand. Fr. Kröger, Heid. Hammerstr. 2, Altr. 3. NB. Befreiung jedes Ungeheuer mit Garantie. (12442)

Zentral-Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter.

Zahlstelle Lübeck. Durch Unglücksfall Harb unser Kollege Matthias Steffen. Ehre seinem Andenken! Beerbigung Sonnabend, den 22. Januar, nachmitt. 8 Uhr, auf dem Vorwerker Friedhof. Die Kollegen versammeln sich um 2 1/2 Uhr vor dem Feldtrag. Der Vorstand.

Arbeiter-Samariter-Kolonie Lübeck.

Für die Ausbildung unserer Mitglieder im Samariterdienst suchen wir einen tüchtigen Arzt, Sei möglichem Honorar. Zuschriften sind zu richten an Herm. Wolfradt, (12661) Marblumenstr. 22. Wajschiran gesucht. Christiansen, (12664) Schwart. Allee 37, III. Prof. Herren-Beinhardt, dunkelgrün, Gr. 65, billig zu verkaufen. Ang. u. M. V. a. b. Geschäftstr. (12675) 1 eleg. Maskentisch z. verm. (12685) Rerdingstr. 63, I.

Berzel

2 Sag gut freifliegende zu verkaufen. W. Howe, Fadenburg 89 L. (12698) Alter runder Radelstein zu kaufen ges. Df. u. P a. d. Exp. d. Bl. (12678) **Charleville.** Dunkle Punkte aus dem Etappenleben. Von Dr. Wilhelm Appens, Dortmund. Mk. 1.80. Friedr. Meyer & Co. Johannisstr. 46.

Das Betriebsrätegesetz v. Paul Umbreit

2,50 Mk. Kunst der freien Rede von Fritz Müller 2,00 Mk. Buchhandlung Friedr. Meyer & Co. Johannisstr. 46. **Visitenkarten** fertigt an Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46.

Fortsetzung der Geschäftlichen Rundschau von Lübeck. ♦♦ C.

Hotel Stadt Hamburg, Lübeck.

Weißer Engel Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Endstation der Straßenbahn-Linie 1.

Uhren-Henke, Gr. Burgstr. 51. Anerkannt vort. Bezugsquelle für Uhren, Gold- u. Silberw., sowie Trauringe. Fachm. Ausb. auch schwieriger Repar. in eig. Werksk.

B. Dittmer, Schuhbesohlanstalt, Fühnhausen Nr. 7

F. Fränkel, Bielefeld, 35. und Göttingerstr. 4

Elektrische Artikel

Elektrische Artikel aller Art preiswert i. Spezialhaus „ELEKTRA“, Tel. 8230, Königstraße 62.

Alfons Helle Dankwartsgrube 40. Werkstatt f. Holzmalerie und Möbellektierung.

Franz Wehrndt, Balauerföhr 35, Tel. 8945 An- u. Verk. sämtl. Kleid. Wäsche, Fußzeug, Bett.

Frau F. Jacobson, Glockengießerstraße 44.

Margarete Rabe, Putzgesch. Mühlendamm 2.

J. Baurenleind, Schönm. Mühlendamm 34.

Fabian Karstadt & Laurisch Genier-Str. 48, Telefon 1158. Chemische Reinigung — Teppichkloppwerk. Läden: Holzmarktstraße 14, Beckergroße 31, Breite Straße 55-57, Fackendorfer Allee 11 und 72.

F. W. Tietz, Pelzerstr. 24, Fernsprecher 643. Brennmaterialien • Transporte aller Art.

Friedr. Michael

Gartensamereien, Breite Str. 38, Tel. 2014.

Wolle spinn und färbt H. BÖSSEL, nur Hübstraße 87.

C. G. Torkuhl, Fühnhausen 12, Wäsche, Aussteuer- u. Herrenartikel.

R. Kössling, Königstr. 121, Tel. 2427, Seilerwar., Ang.-Ger., Fischw.

E. Steen, Oien u. Herde, Bunttes Tongeschirr.

F. Kempe, Königstr. 128, Fahr. Karbid, Wringm.

Abel Dörge, Anfert. f. Herrengarderobe Köhlerstr. 48a.

Karl Kleinfeld,

Bahnhofstraße 3, Reiseandenken und Reiselektüre, Papiergeschäft.

Johannisstr. 14 Pianos

Hausmann Stimman Reparaturen.

Carl Topp Inh. Gg. Jürk, Mariesgr. 34, Antiquitäten-Haus.

C. Grimm Nacht, Schlumacherstraße 6, Leder — Schäftestepper. Zubehörtartikel. T. 2029.

Dentist R. Düster, Breiterstraße 44 II.

E. Luthge, Johannisstr. 43 I, Damen-Frisier-Salon.

Dr. Drümmer, Fackend. Allee 64, Fahrtdhdl. u. Rep.-Wkst.

Bestendhaus färbt und bleicht.

Otto Gattermann, Inh. der Lübecker Metallwaren-Ind.

Färberei Reimers,

Fischergrube 50.

J. Krause, Inh. O. Krause, Fleischhauerstraße 5, Photo-Artikel.

Photo-Atelier Lübeck Tel. 3121, Breiterstr. 13.

A. Döbhammer, Königstr. 33, Buchbind. Rep. u. Fb. v. Handt.

J. Wolf, Kohlen-, Holz- u. Kartoffelhdlg. Dornestr. 19-19a, T. 2226.

Ed. Tessmann, Hundestr. 45, Schuhreparaturen.

F. W. Lichtenstein, Barbier, Gr. Burgstr. 11 Flechten, Haarbepfeife.

Gustav Pütter, Uhrmacher, Lindenstr. 46, F. Meyerstr.

J. Gramow, Schuhwaren, Pelzerstr. 23

Schwartau

Zigarren, Zigaretten, Rauchtobak in all. Preisl., nur erste Fabrik. Zigarren-Spezialhaus Georg J. Schmidt, Bahnhofstr. 2, Endst. der Straßenbahn. • Marktpavillon, Schokolade, Konfitüren, Zigarren, Zigaretten, Reiseandenken.

Kurhaus Schwartau, Hotel und Restaurant I. Ranges, anerkannt vorzügliche Küche • Sool-, Moor- und med. Bäder im Hause

Waldhalle: Tägl. Konzert beliebter Ausflugsort der Lübecker.

Geertz Hotel, am Riesebusch. Jed. Sonntag: Konzert. Riesebuschhalle: Tanzkonzerte.

Hotel Lübecker Hof, am Markt • Tel. 1068. Hotel Kronprinz Tel. 1037 • Vereinslokal mit Saal und Kegelhalle

Aug. Hartkopf, Lübecker Straße 18 Koks, Stroh, Hacksel • Gegründet 1888.

W. Wiencke, Lübeck Str. 4, Tel. 2442, Autotrep. Fahrräder, Nähmasch.

Herm. Schwaberow Zahnpraxis

Anna Martin Putz- und Modewaren.

Kaffeearten Schwarz vorm. Rogall, Am Riesebusch.

Kant bei den in der Geschäftlichen Rundschau inserierten Firmen!

